

BEFREIUNG

ENDLICH FREI

Miriam erlebte ihre Befreiung in Pustow. Ihr Vater hatte einen Lastwagen mit Unterstützung der Roten Armee organisiert, um seine Tochter abzuholen. Mit Wodka und Armbanduhren erreichte er sein Ziel und konnte seine Tochter von Pustow nach Berlin bringen.

Miriam wollte gerade in den Keller laufen, aber irgendetwas hinderte sie diesmal daran. Vielleicht weil das Auto langsamer als sonst vorgefahren kam. Hinter einem Baum versteckt sah sie die Gesichter der Leute und hielt den Atem an. Der Mann hinter der Windschutzscheibe sah ihrem Vater ähnlich. Er trug eine runde Brille, hatte einen kahlen Kopf. Es war ihr Vater und er lächelte. Einen Moment später stieg auch Onkel Willi aus dem Fahrzeug.

Miriam bedankte sich bei Mathilde Böckelmann, sammelte ihre wenigen Sachen zusammen und verabschiedete sich. Bevor sie in den Lastwagen stiegen, bat Frau Böckelmann einen der Jungen, einen Sack mit Kartoffeln als Abschiedsgeschenk aufzuladen.

Es war gegen Mittag. Die Sonne stand hoch am Himmel. Die Welt strahlte. Die Dorfgeräusche nahm Miriam nur im Hintergrund wahr. Sie hüllte sich in Schweigen, schaute sich ein letztes Mal um.

Miriam sah das prächtige Anwesen, die grünen Felder und Ställe und immer kleiner werdende Landarbeiter. Sie wünschte sich nur eins. Sie wollte sich nie wieder fremd fühlen.

In Pustow hatte sie die beschaulichsten aber auch traumatischsten Momente des Krieges erlebt. Im August bedankten sich Miriam und ihre Eltern noch einmal per Post bei Mathilde Böckelmann für ihre Zivilcourage und ihren Mut.

Nach ihrer Befreiung wohnten Miriam und ihre Familie wieder in Berlin. Die Alliierten hatten mit der Aufteilung Berlins in vier Zonen begonnen. Miriams Vater war mit der Gründung einer neuen jüdischen Gemeinde beschäftigt. Miriam war nun 16 Jahre alt und sie genoss eine Atmosphäre der Freiheit. Sie nahm Tanzstunden, spielte Handball und hatte bald Freunde aus der jüdischen Gemeinde – jüdische Jugendliche, die den Krieg in Lagern oder im Untergrund überlebt hatten. Zusammen gingen sie zum Tanzen auf die amerikanischen Partys oder machten Ausflüge an die Seen und Wälder von Berlin. Zudem besuchte sie eine Schule für Büroangestellte, an der neben Schreibmaschinenunterricht auch Hauptfächer wie Literatur unterrichtet wurden. Dort bekam sie auch eine Berufsausbildung.

1947 emigrierten Miriam und ihre Eltern über Paris und Marseilles nach Palästina.

Sie hatten überlebt, weil Miriams Vater die Familie schützen konnte, es Menschen gab, die ihnen halfen und weil sie auch Glück hatten.

Menschen, die Jüdinnen und Juden halfen, werden in Deutschland durch die Gedenkstätte „Stille Helden“ geehrt. In Israel erhalten sie den Titel „Gerechte unter den Völkern“.

Sechs Millionen Jüdinnen und Juden überlebten den Holocaust nicht.

Das Wort „Holocaust“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „völlig verbrannt“. Der Holocaust war die systematische, staatlich gelenkte Verfolgung und Ermordung von sechs Millionen Juden durch das NS-Regime, seine Verbündeten und Kollaborateure.

Im Hebräischen spricht man von der „Shoah“. Das bedeutet „große Katastrophe“.